

... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ...

## Betrieb + Ausbildungsplatz = Zukunft

### Förderung der Ausbildung durch Unternehmen

A.I.B. steht für „Ausbildung und Integration – Betriebe von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund bilden aus!“. Das Projekt wird vom Institut für Förderung von Bildung und Integration (INBI) in Mainz seit Mai 2006 durchgeführt. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Jens Beutel übernommen.



Mehr Ausbildung als Ziel: Parvathi Nemari-Loffink, Karin Prins, Enkel Konradt (v.l.)

Viele junge Menschen suchen nach dem Abschluss der Schule erfolglos einen Ausbildungsplatz. Immer weniger Betriebe bilden aus und sehen die Chancen, die ein Auszubildender für den Betrieb bedeuten könnte. Ausbildung wird oftmals mit hohem Aufwand und Belastung assoziiert. Für die Jugendlichen bleibt jedoch für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt der Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf wesentlich.

Betriebsinhaber und -inhabinnen mit Migrationshintergrund sind eine wirtschaftliche Größe, die bislang jedoch erst unzureichend für den Ausbildungsmarkt gewonnen werden konnte. Die bisherigen

tenzial in Unternehmensinhabinnen und -inhabern mit Migrationshintergrund besteht, die ausbilden können“, berichtet Parvathi Nemari-Loffink, Projektleiterin von A.I.B. In Zusammenarbeit mit Kammern, Arbeitsvermittlung und Migrantenverbänden soll die Aufnahme eines Auszubildenden das Verhältnis erleichtert werden. Hilfreich sind dabei die Beratung über Ausbildungs- und Fördermöglichkeiten, die passgenaue Vermittlung von Bewerbungen, die Entlastung der Betriebe von administrativen Aufgaben vor und während der Ausbildung sowie der Aufbau und Betreuung von Ausbildungsverbänden den Betrieben. So übernimmt es A.I.B. über Möglichkeiten der Ausbildung, rechtliche Grundlagen und Kosten der Ausbildung zu informieren und bei der Erledigung von Formalitäten zur Seite zu stehen.

#### Befragung und Erwartungsziele

Die begleitende Situationsanalyse soll einen Überblick darüber geben, in welchen – auch eher untypischen – Wirtschaftsbereichen die Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund zu finden sind und wie die Ausbildungsbereitschaft sowie die Ausbildungshemmnisse in den verschiedenen Migrantengruppen und den verschiedenen Branchen aussehen. Berücksichtigt wurden dabei insbesondere Inhaber aus osteuropäischen Ländern. Neben einer Betriebsbefragung wurden Expertengespräche mit Vertretern von Migrantenverbänden geführt. Die Ergebnisse sollen für die Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung der Einbindung von Betrieben der Zielgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Bislang wurden ca. 300 Betriebe befragt, 64 davon bilden aus, ca. 100 wären eventuell bereit, in Zukunft auszubilden. Derzeit steht INBI in Verhandlungen mit 20 Betrieben, die ausbilden möchten. Die Herkunftsländer der Betriebsinhaber sind Türkei, Italien, Südosteuropa sowie Iran und Westeuropa.

Wesentliche Zwischenergebnisse der Studie sind:

➤ Es gibt eine breite Streuung in der

... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ... dies & das ...

Branchenverteilung der auszubildenden Betriebe mit Migrationshintergrund: Ärzte und Friseur bilden besonders häufig aus, aber auch Reisebüros, Kfz-Betriebe, Hotels, Veranstaltungs-Services, Handwerksbetriebe, Rechtsanwaltschaften, Bauunternehmen sowie Einrichtungen der Alten- und Gesundheitspflege. In Gastronomie und Handel, den für Betriebe mit Migrationshintergrund „typischen“ Branchen, wird eher wenig ausgebildet.

➤ „Sobald die Betriebe etwas zahlen sollen, wird es schwierig“, lässt sich als ein weiteres Ergebnis der Studie formulieren. Durch eine genaue Aufklärung der Kosten und eine Gegenüberstellung lässt sich jedoch mancher Betrieb davon überzeugen, dass Ausbildung günstiger ist als angenommen und im Vergleich zur Beschäftigung einer

Aushilfskraft viele Vorteile bietet.  
➤ Als weiteres Ergebnis deutet sich an, dass länger ausgeschriebene Praktika und Maßnahmen wie das EOJ in Kombination zur betrieblichen Ausbildung treten.

Förderliche Strategien sind, neben der Nutzung entsprechender Medien als Informationsträger, vor allem die Herstellung des Kontakts über persönliche Ansprache, das Eingehen sowie Sich-Einlassen auf die andere Kultur und der Aufbau längerfristiger Kontakte. Zudem wird durch persönliche Erfahrungen bestätigt, dass eine Person mit eigenem Migrationshintergrund bessere Zugänge zu den Betrieben hat als eine

TER-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union/ ESF

Weitere Infos: INBI, Telefon 06131/617297, Mail: inbi-mainz@gmx.de  
www.inbi-mainz.de.